

# Workshop über biblischen Anarchismus<sup>1</sup>

Täuferisches Forum für Frieden und Gerechtigkeit, 19.11.2022, Biel

J. Jakob Fehr, Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee

Christlicher Glaube und Anarchismus: Wie soll das zusammen gehen? Gehört Ablehnung des Glaubens nicht konstitutiv zum Anarchismus? Schließlich ist einer der bekanntesten anarchistischen Slogans doch „Kein Gott, kein Staat“. Der Verfasser dieses Spruches, Michail Bakunin, wird oft als einer der Gründerväter des Anarchismus beschrieben. Er betonte: „Wenn Gott existiert, so ist er notwendigerweise ewig, souverän und ein absoluter Herr, und falls so ein Herr existiert, so ist der Mensch ein Sklave.“

Folglich lehnen viele Anarchisten Religion bzw. den Glauben an Gott ab, da sie einen solchen Glauben als eine Herrschaftsvorstellung verstehen: in Analogie zu den Allmachtsphantasien des Staates und Marktes. Aber genau an dieser Stelle sollten biblisch-orientierte Christen widersprechen. Bakunins Logik mag zwar auf den Gott der Philosophen zutreffen (und zugegebenermaßen auf den Gott, den die Kirche seiner Zeit predigte), aber nicht auf den Gott der Bibel. JHWH ist ein Befreier, der zu den Schwachen und Entmachteten steht; ja, er ist ein Gott, dem die biblischen Zeugnisse Widersprüche und Variabilität zuschreiben.

Die Nähe der befreiungstheologischen Sicht auf die Bibel zu anarchistischen Grundsätzen werden anhand folgender vier Beispiele erläutert.

## 1. Kein König außer Gott

Eure Söhne wird er nehmen für seinen Wagen und seine Gespanne, und dass sie vor seinem Wagen herlaufen, ... und dass sie ihm seinen Acker bearbeiten und seine Ernte einsammeln und dass sie seine Kriegswaffen machen und was zu seinem Wagen gehört. Eure Töchter aber wird er nehmen, dass sie Salben bereiten, kochen und backen. Eure besten Äcker und Weinberge und Ölgärten wird er nehmen und seinen Großen geben. Dazu von euren Kornfeldern und Weinbergen ... Und eure Knechte, Mägde, Rinder und Esel wird er nehmen. Von euren Herden wird er den Zehnten nehmen, und ihr müsst seine Knechte sein.“ 1. Samuel 8:11-17

Manche hebräischen Schriften weisen den Königen eine zentrale Rolle für die Errichtung und Erhaltung des Staatswohls zu. Aber es gab keine einheitliche Ideologie: Die alten Schriften zeugen von einem regen Streit über die richtige Politik und somit über das richtige Gottesbild. Der Prophet Samuel (und nicht nur er) stellt sich gegen die Tendenz, zentralisierte Dominanz als ein unbedingtes Gut zu begreifen. Er kritisiert Herrschaft als Unterdrückung und erinnert an die Befreiung von Herrschaft als ursprüngliches Motiv für das Volk Israel. Samuel mahnt, dass staatliche Allmacht zu einer Ausbeutungsordnung führt.<sup>2</sup> Dennoch will das Volk einen König und eine professionelle Armee „wie alle anderen Völker.“

Zwar wird die Vorstellung von Gott als „König“ im 1. Samuel positiv aufgegriffen, aber subversiv gegen die Einrichtung eines irdischen Königs. Dieser Gott „ist der radikale Widerspruch zur altorientalischen Ausbeutungsordnung“.<sup>3</sup> Der Wunsch des Volkes nach einem König wird von Gott zugelassen, auch wenn dieser Wunsch gleichzeitig klar als Ablehnung Gottes benannt wird.

---

<sup>1</sup> Diese Zusammenfassung ist eine Ergänzung der Aufführungen von Benjamin Isaak-Krauß, „Eine Art Glaube – biblische Gedanken zu anarchistischer Sicherheitskritik“. Siehe: <http://www.bennisblog.de/eine-art-glaube/>

<sup>2</sup> Ton Veerkamp, Die Welt anders. Politische Geschichte der Großen Erzählung, 2012, S. 41.

<sup>3</sup> Ton Veerkamp, Die Welt anders. Politische Geschichte der Großen Erzählung, 2012, S. 71.

## 2. Sicherheit für wen? Der Staat als Quelle von Gewalt und Unsicherheit

Matthäus nimmt die Erzählung der Errettung des neugeborenen Moses als Vorbild für seine Geschichte über die Flucht der Eltern Jesu. In beiden Fällen geht es um den Schutz der Schutzlosen und Verarmten vor dem Staat. Am Anfang der Exodus-Erzählung wird die Gefahr, die durch den Staat herrührt, offengelegt. Die Lösung kommt von einfachen Menschen, die „mehr Phantasie als ein Rüstungsspezialist und mehr Gerissenheit als ein Waffenhändler“<sup>4</sup> besitzen.

»Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt beisteht und am Geschlecht erkennt, dass es ein Junge ist, dann sollt ihr ihn töten; ist es ein Mädchen, lasst es leben.« Aber die Hebammen verehrten Gott und taten nicht das, was der ägyptische König ihnen gesagt hatte. Sie ließen auch die männlichen Kinder am Leben. Da bestellte Pharao die Hebammen zu sich und herrschte sie an: »Warum macht ihr so etwas, lasst die Jungen leben?« Die Hebammen antworteten ihm: »Die Hebräerinnen sind anders als die ägyptischen Frauen. Sie sind stark und gesund. Bevor noch eine Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.« Ex. 1, 16-19

Der Staat garantiert hier also für die Protagonisten gerade keine Sicherheit, sondern bedroht ihr Leben im Namen der Sicherheit. Wo ist echte Sicherheit? Sie ist nur punktuell im konkreten Handeln mutiger Menschen und Kollektive, die sich gegen den Staat stellen.

Als Jesus in Betlehem in Judäa geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, seht, da kamen königliche Magier aus dem Osten nach Jerusalem. Sie sagten: »Wo ist der neugeborene König des jüdischen Volkes? Wir haben seinen Stern im Osten aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.« Als König Herodes davon hörte, erschrak er zutiefst ... Da ließ Herodes die königlichen Magier heimlich rufen, um von ihnen in Erfahrung zu bringen, zu welcher Zeit der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: »Geht! Stellt genaue Nachforschungen über das Kind an. Wenn ihr es gefunden habt, gebt mir Bescheid, damit auch ich kommen kann, um ihm zu huldigen. ... Im Traum aber erhielten sie die Weisung, nicht zu Herodes zurückzugehen. So kehrten sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.« Mt 1, 1-3,7-8,12

Jesu Sicherheit wird nicht durch den Staat gewährleistet, sondern gerade durch die Verweigerung der Sterndeuter, den Anti-König Jesus an Herodes zu verraten.

## 3. Welche Mittel kann man gegen Gewalt einsetzen?

Der Teufel führte [Jesus] auf einen hohen Berg und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises. Und der Teufel sprach zu ihm: Dir will ich alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben; denn mir ist sie übergeben, und wem immer ich will, gebe ich sie. Wenn du nun vor mir anbeten willst, soll das alles dein sein. Und Jesus antwortete ihm und sprach: Es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ Lk 3,5-9 / Mt 4, 8-10

Hier gilt zunächst festzuhalten: Die Aussage des Teufels, er sei Herrscher der Welt wird vom Text nicht bestritten. Anderswo im Neuen Testament wird er auch als Fürst dieser Welt beschrieben (Joh 12,31; 16,11). Das NT folgt der kosmologischen Vorstellung des AT; es verwendet nicht die Begriffe für „Welt“ oder „Weltzeit“ (κόσμος, στοιχειά, αἰών oder φύσις), um die neue Wirklichkeit in Christus zu beschreiben. Diese Begriffe werden fast ausschließlich zur Bezeichnung der Gewaltherrschaft des „gegenwärtigen bösen Zeitalters“ verwendet (Gal 1,4).

In seiner Antwort zitiert Jesus das *Schma Yisrael*. Das Schma ist der älteste Ausdruck jüdischen Selbstverständnisses und wird noch täglich gebetet. Die Betonung der Einzigkeit Gottes stellt Gott nicht in Konkurrenz zu den weltlichen Herrschern und rechtfertigt auch keine religiös begründete Theokratie, sondern stellt ein kritisches Moment gegen

---

<sup>4</sup> Dorothee Sölle, „Der dritte Weg“.

jede Vergöttlichung des Staates oder anderer Ordnungen dar. Das *Schma* ist eine Loyalitätserklärung zu diesem Gott, die gleichzeitig eine Illoyalität gegenüber Staat, Volk, Markt und allen anderen Mächten und Gewalten bedeutet.

Diese Bezüge zur hebräischen Bibel sollten klarmachen, dass wir Jesus missverstehen, wenn wir ihn als Vertreter einer apolitischen Abkehr zur Innerlichkeit oder zum Quietismus interpretieren, der folglich auch nichts Sinnvolles zu der konkreten Frage nach Sicherheit in dieser Welt beitragen könnte. Vielmehr ist der Ansatz Jesu konsistent mit dem Exodus-Ansatz, der aus versklavenden Strukturen auszieht und neue befreiende Strukturen schafft, wo Menschen anders handeln können als die Herren der Welt (Lukas 22:24-26). Nur handelt es sich hier nicht mehr um einen geographischen Auszug aus Ägypten.

Es ist vielmehr ein Auszug aus den Gewaltstrukturen der Welt und des Teufels. Mit den Jüngerinnen und Jüngern gründet er eine Gemeinschaft von Menschen, die in diesem Kosmos, dieser Ordnung leben, aber nicht von diesem Kosmos geprägt sind bzw. ihm nicht loyal sind und dessen Herrschaftsmittel ablehnen (Apg 5,29). Oder, wie es die Catholic Worker in Anlehnung an die anarchistische Gewerkschaft Industrial Workers of the World sagen: „Wir bauen eine neue Welt innerhalb der Hülle der alten.“

#### 4. Und wie erreicht man Sicherheit?

„Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen die Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung, aus Jerusalem kommt das Wort des Herrn. Er spricht Recht im Streit vieler Völker, er weist mächtige Nationen zurecht [bis in die Ferne]. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg. Jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum ohne Furcht.“ (Micha 4,1-4).

Micha beschreibt Sicherheit nicht als einen Zustand, sondern als verflochtene Prozesse der Entmilitarisierung, Demokratisierung der Wirtschaft durch Teilhabe aller an den Produktionsmitteln und ihrer Früchte, sowie ökologischer Suffizienz, also einer Haltung des Genugs. Diese Prozesse sind miteinander verbunden und geben Menschen die Macht, ihr Leben selbst zu gestalten, zurück, weil sie auf Verteilung von Macht, statt ihrer Konzentration setzen. (Siehe auch die Vision des neuen Jerusalems, Offb 21,9-22,5.)

#### Weitere Beispiele

Die soziale Strategie weiterer biblischer Texte deckt sich mit klassisch anarchistischen Prinzipien:

- *Direkte Aktion*: ob Speisung der 5000 oder Sabotage des Kindermords, um das Gute zu tun, muss man nicht auf alle anderen warten oder bei den Mächtigen um Erlaubnis bitten, sondern es einfach tun.
- *Freie Assoziation*: Im Bund befreiter Sklaven oder in der Ekklesia derer, die Jesus nachfolgen, ist die politische Basis eine Gemeinschaft der Willigen. Dies wird durch die Erwachsenentaufe als bewußten Eintritt in die Ekklesia formalisiert.
- *Gegenseitige Hilfe*: Ob das freiwillige Teilen der Gemeinde in Apostelgeschichte 2, Paulus' Kollekte für Jerusalem oder die Jubeljahr-Ordnung, gegenseitige Hilfe ist eine materielle und spirituelle Praxis, die sowohl überlebensnotwendig ist als auch eine wirkmächtige Form, die Zukunft Gottes bruchstückhaft vorwegzunehmen.

Ähnlich wie beim Anarchismus ist diese Strategie durchsetzt mit einer Vision der Zukunft, die jetzt schon in die Gegenwart wirkt. Dabei vermischen sich utopische und pragmatische Elemente zu einer realistischen Perspektive, die nicht im Ist-Zustand gefangen bleibt: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“ und „kommt auf euch zu.“

Schließlich muss daran erinnert werden, dass Sicherheit im Sinne einer friedensfördernden herrschaftslosen Ordnung kein Dauerzustand ist, den es einmal zu erreichen gilt, und dann lediglich zu halten. Sicherheit wird ständig durch Ungleichheit und die schleichende Konzentration von Macht gefährdet; daher gilt es immer wieder neu anzufangen. Dies wird auch deutlich in der Erinnerung an den Exodus im Passahfest, das jeder feiern soll, als sei er selbst dabei gewesen oder auch im Rhythmus von Sabbat- und Jubeljahr, welche immer neu die Konzentration von Reichtum und Macht unterbrechen.

Zitat von David Graeber, *Fragments of an Anarchist Anthropology*, S.3f:

*Die "Gründerfiguren" des 19. Jahrhunderts [Proudhon, Bakunin, Kropotkin, etc] waren nicht der Ansicht, dass sie etwas besonders Neues erfunden hatten. Die grundlegenden Prinzipien des Anarchismus — Selbstorganisation, freie Vereinigung, gegenseitige Hilfe — beschreiben menschliche Verhaltensweisen, von denen sie annahmen, dass sie seit Anbeginn der Menschheit vorhanden waren. Genauso ist es mit der Ablehnung des Staats und aller Formen struktureller Gewalt, Ungleichheit oder Herrschaft (Anarchismus bedeutet wörtlich „ohne Herrscher“). Selbst die Annahme, dass alle diese Formen von Unterdrückung irgendetwas miteinander zu tun haben und sich gegenseitig verstärken, hielten sie nicht für neu.*

*Es geht also [bei Anarchismus] weniger um eine theoretische Schule, als eher um eine Haltung, man könnte fast sagen einen Glauben: Die Ablehnung bestimmter Formen sozialer Organisation, die Zuversicht, dass bestimmte andere Sozialformen besser wären, um eine lebenswerte Gesellschaft zu schaffen, und der Glaube, dass eine solche Gesellschaft tatsächlich existieren könnte.“*

## Quellen und weitere Ressourcen:

Nekeisha Alayna Alexis: *Embracing God and Rejecting Masters*, 2006.

David Graeber, *Fragments of an Anarchist Anthropology*, 2004.

[www.jesusradicals.com](http://www.jesusradicals.com)

Jacques Ellul: *Anarchy and Christianity*. Trans. Geoffrey W. Bromiley. Grand Rapids: Eerdmans, 1991. Wipf & Stock, 2011.

Sebastian Kalicha (Hg.) 2013, *Christlicher Anarchismus, Facetten einer libertären Strömung*

Mark van Steenwyk, *That Holy Anarchist. Reflections on Christianity & Anarchism*, 2012

Ton Veerkamp, *Die Welt anders. Politische Geschichte der Großen Erzählung*, 2012.